



Mattia Charchedi als Sebastian und Anastasy Kuzina als Anita im neuen Geraer Dix-Ballett „Anita Berber - Göttin der Nacht“. FOTO: SABINA SABOVIC/THEATER

Die Frau vom roten Gemälde

Freie Presse vom 20.06.2016

Zum berühmten Otto-Dix-Gemälde „Bildnis der Tänzerin Anita Berber“ hat das Thüringer Staatsballett in Gera eine Choreografie uraufgeführt.

VON VOLKER MÜLLER

GERA - Angenehme Überraschung in Gera: „Anita Berber - Göttin der Nacht“, die jüngste Produktion des Thüringer Staatsballetts, die am Freitag im Großen Haus der Elsterstadt ihre Uraufführung erlebte, geniet weder zu einer glitzernden Zeitreise in die Goldenen Zwanziger, noch bekam man eine Folge knallharter Bühnen-Exzesse serviert. Dabei hätte der Stoff beides problemlos hergegeben: das Leben der begnade-

ten, aber von Ängsten und Süchten geplagten Tänzerin Anita Berber, die 1928 bereits mit 29 Jahren starb.

Die tschechischen Zwillingenbrüder Jiri und Otto Bubenicek, die für Konzept, Choreographie und Ausstattung der Inszenierung verantwortlich zeichnen, haben anderes im Sinn. Das Ballett der einstigen renommierten Solotänzer, zu dem der englische Komponist Simon Willis eine farbige, emotionsgeladene, über weite Strecken eingängige Musik schrieb, erzählt das Auf und Ab dieses Künstlerschicksals in packenden, aber nicht immer restlos zu entschlüsselnden Bildern. Sicher fehlt es dem Bühnengeschehen nicht an spektakulären Höhepunkten und wirbelnden Massenszenen, wo jeweils klare Akzente gesetzt werden. Mindestens den gleichen Platz aber nehmen Elemente der Andeutung, des reizvoll in der Schwebe Bleibens, der sich Zeit nehmenden Entwick-

lung ein. Das führt auf der Szene öfter zu einem verblüffend sparsamen Umgang mit Bewegung. Da müssen dann Mimik und Körperhaltung alles sagen, strebt man eine Art magisches stummes Schauspiel an.

Das am Theater Altenburg - Gera ansässige Thüringer Staatsballett wird hervorragend mit dieser Herausforderung fertig. Der alles Laute, Aufgesetzte, übertrieben Akrobatische nach Möglichkeit meidende Stil der Bubeniceks scheint den zwölf Damen und 13 Herren auf den Leib geschrieben zu sein. Während Anastasya Kuzina als Titelfigur und die ihre Geliebten verkörpernden Mattia Charchedi und Filip Kvacka die gesamte Palette ihres tänzerischen Könnens zeigen dürfen, ist Predrag Jovicic als Darsteller des Geraer Malers Otto Dix, der die Diva einst als berühmte „rote Frau“ malte, meist ganz auf jene gestisch-pantomimischen Mittel angewiesen, von

denen schon die Rede war. Eine Spitzenleistung vollbrachte das von einem bis in die Haarspitzen motivierten Takahiro Nagasaki geleitete Philharmonische Orchester Altenburg-Gera. Da glänzte jeder Ton der meisterhaft gearbeiteten, freilich auch reichlich aus dem Fundus großer Vorgänger schöpfenden Partitur, demonstrierte man in einem fort exzellente Klangkultur, virtuose Technik, stilistische Vielseitigkeit und musikantisches Herzblut. Bühnenbild und Kostüme sind geprägt von wirkungsvollen Hell-Dunkel-Kontrasten. An Farbe und Glamour wird gespart - nicht an Leidenschaft. Die Uraufführung wurde mit überschwänglicher Zustimmung - der halbe Saal stand - aufgenommen.

NÄCHSTE AUFFÜHRUNGEN Nach drei Vorstellungen am Wochenende wird das Ballett als Teil der Reihe „Die Goldenen 20er“ erst in der neuen Spielzeit wieder in Gera gezeigt.